

«MIINI MEINIG»

Und – Action!

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Früher – als ich ein Kind war (es gibt mittlerweile verschiedene Früher bei mir), früher also, als ich ein Kind war, da hätte ich mich von Nüdeli und

Hörnli, Spiralen und Spaghetti ernähren können. Nur davon. Von nichts anderem. Zumindest stellte ich mir das eines Tages so vor, und das habe ich auch lauthals bekannt gemacht. Bei Kartoffeln und Reis gabs von da an «Meis» und bei Mais sowieso.

Dass ich in zweiter Generation der Spross eines verblichenen «Teigwarenimperiums» war, gab meiner Forderung zusätzliche Berechtigung, fand ich. Häja, legte man an Sippen treffen doch jeweils entsprechend Wert darauf, dass man in der «Nudli» Qualitätsware produziert hatte und wer gewesen war!

Solcher Action am Familientisch machte meine Mutter aber schnell ein Ende. Doch die Liebe zu Nudeln & Co. ist mir geblieben. Darum hat es mich beunruhigt, als ich, siehe Seite 2, doch tatsächlich lesen musste, bei Teigwaren seien Engpässe zu befürchten. Basta con Pasta? Keine Hörnli mehr? Das hat mich spontan an die Panik zu Beginn der Corona-Pandemie erinnert, man müsse aufgrund einer Knappheit von Klopapier bald gar mit Bromblättern den Hintern putzen – worauf es infolge Gehamster in den Läden tatsächlich zu einem Engpass an Klopapier kam.

Aber Sarkasmus beiseite: Es stimmt mich doch nachdenklich, dass nicht das erste Mal die Meldung einer Knappheit von Nahrungsmitteln den Weg in die Medien findet, sei es bezüglich der Schweiz oder global. Und dass, wieder siehe rechts, ganz klar konstatiert wird, wir Schweizer bekämen unsere Ware, denn wir könnten dafür bezahlen. Und andere?

Ob der «Retail» den Preis auf die Kunden abwälzen wird, wie dies im Artikel nebenan gefragt wird? Ich weiss nicht. Persönlich tippe ich eher auf Aktion hier, Action da.

Es liegt schliesslich nicht im Gehabe unserer Konsumwirtschaft, bei irgendetwas mit Zurückhaltung zu reagieren. Hauptsache, man*frau kauft. So wurde heuer schon im September gewarnt, man solle die Weihnachtsgeschenke unbedingt jetzt schon kaufen, es könne dann zu Engpässen kommen...! (Und man stelle sich vor, man hätte dann etwas Hiesiges schenken müssen oder gar etwas Immaterielles, wie etwa gemeinsame Zeit, und nicht die neuste Spielkonsole asiatischer Provenienz.) Sowas befremdet mich.

Was mich aber definitiv beelendet, sind die unermüdlich angepriesenen Aktionen beim Fleisch. Fleisch stammt von Tieren. Wir töten sie dafür, dass wir es nutzen können. Fleisch ist ein kostbares Gut. Es verdient Wertschätzung. Aber weit gefehlt, ob von hier oder anderswo, Fleisch wird verramscht. 40,5 Prozent des Fleischumsatzes wird im Detailhandel über Promotionen gemacht, hat das Bundesamt für Landwirtschaft festgestellt. Bezogen auf die Menge sind es gar 46 Prozent. Damit kriegt man Konsumentinnen und Konsumenten in den Läden. Billig muss Fleisch sein, auch aus der Schweiz. Dieweil gegenüber den Schweizer Nutztierhaltern die Anforderungen an die Tierhaltung stetig steigen. Nur die Kosten dafür zahlen wollen die meisten offenbar nicht!

Restholz wird nachhaltig zu Energie

Das Jahr 2021 geht zumindest für 34 Schaffhauser Landwirte sehr energiereich dem Ende zu. Am 20. November packten sie die Gelegenheit beim Schopf, zwei Pyrolyseanlagen mit Blockheizkraftwerken (BHKW) zu besuchen und sich erklären zu lassen. Organisiert hatte die Energie-Reise nach Rheinklingen und Frauenfeld der Verein Landenergie Schaffhausen.

VON SANNA BÜHRER WINIGER

«Wir besichtigen zwei innovative Energiebetriebe unter kundiger Führung und erhalten Einblick in neuste Technologien und Möglichkeiten, unsere Ressourcen in Zukunft optimal zu nutzen und als Energiewirt Lösungen vor Ort mitzuprägen», lud Landenergie-Präsident Hansueli Graf zur Weiterbildung ein. Zu viel versprochen hatte er nicht: Der Tag bot den Teilnehmern eine Vielzahl an Inputs, was mit Holz als energiereicher Biomasse über die klassische Schnitzelheizung hinaus möglich ist.

Nicht verbrennen, sondern verkohlen

Pyrolyseanlagen arbeiten anders als diese: Sie verbrennen das Holz nicht, sondern «verkohlen» es weitgehend unter Sauerstoffausschluss. Der thermo-chemische Vorgang nennt sich Pyrolyse und liefert Holzgas, welches im Blockheizkraftwerk (BHKW) zu Wärme und Strom umgewandelt wird. Als Nebenprodukt entsteht zudem keine Asche, sondern Pflanzenkohle. Im Kanton Schaffhausen ist bereits eine Pyrolyseanlage mit BHKW im Einsatz. Wer es vor gut drei Jahren in Schleithelm an den Tagen der offenen Tür besichtigt hat, kann sich an die eindrückliche Zerkleinerung ganzer Baumstämme erinnern, deren Schnitzel später in die Anlage eingespiessen werden.

Öko-Verwertung von Schnitzholz

Die heuer besuchte Pyrolyseanlage in Rheinklingen verwertet anderes Material – aus naheliegender Grund. Simon Biedermann arbeitet bei der Baumwerker AG und führt den Standort in Rheinklingen. Entsprechend suchten Biedermanns eine Möglichkeit, das jeweils anfallende Schnitzholz nachhaltig verwerten zu können. Doch würde ein BHKW die richtige Lösung sein? Bei Material, das von dickem Astwerk bis zu dünnen Zweigen mit Blattwerk reicht? Nicht jedermann aus der Branche war überzeugt, dass dies funktionieren würde. Doch gemeinsam mit der Heizsystem-Spezialistin Heim AG aus Aadorf wagten Biedermanns zusammen mit Karl Vetterli den Schritt – und betreiben seit März 2020 eine Anlage, die läuft. «Nach dem Hacken



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

In Rheinklingen erlebten die Energie-Reisenden, wie aus «Abfallholz» Strom, Wärme plus Pflanzenkohle erzeugt wird.

des Schnitzholzes wird das Material sehr gut ausgesiebt, sodass kein Feinmaterial in die Anlage gelangt», erklärt Simon Biedermann. Die gereinigten Schnitzel werden mit Abwärme der Anlage getrocknet, gelagert und nach Bedarf dem Prozess zugeführt.

Sie braucht es für die Energiewende

Die aus der Pyrolyse entstehende Wärme heizt fünf Wohnhäuser sowie den Geflügelstall der Familie Vetterli. Ein mit dem Gas der Anlage betriebener Motor (BHKW) liefert Strom, der mit kostendeckender Einspeisevergütung (KEV) ins Netz verkauft wird. Da das BHKW nonstop 24 Stunden täglich das ganze Jahr über läuft, leistet es einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Abdeckung schweizweit benötigter Bandenergie, also an Strom, der für den Grundbedarf tagtäglich rund um die Uhr benötigt wird.

Übrig bleibt Pflanzenkohle – da sie fast ohne Sauerstoff verkohlt wurde, setzt sie bei diesem Vorgang kaum CO₂ frei, ist also ein nachhaltiger Speicher des umweltkritischen Gases. Pflanzenkohle kann je nach Reinheitsgrad und Zertifikat als Zusatz für Baumaterial, Dünger oder Futterzusatz verwendet werden.

«Die Anlage ist jedoch schon ein Herzblutprojekt», meint Jack Biedermann. Denn wer eine solche betreibt,

darf sich nicht zu schade sein, die Anlage wöchentlich gründlich zu reinigen, eine russige und staubige Angelegenheit. Hier und da braucht sie auch ausserplanmässig mal Unterstützung. Ein reiner Selbstläufer ist sie nicht.

Biedermanns haben die Pyrolyseanlage in einem bereits bestehenden Nutzgebäude unterbringen können. «Mehr Platz rund um die Anlage wäre idealer», erklärt Simon Biedermann. «Doch wir haben mit dem gearbeitet, was wir bereits hatten, und die Umstände passend gemacht.»

Aktuell ist ihr Wärmeverbund auf wenige Bezüge beschränkt. Die nächsten Häuser liegen ennet der Hauptstrasse und müssten erst aufwendig erschlossen werden. Doch was noch nicht ist, kann ja noch kommen. «Ich bin überzeugt, dass solche Projekte weichenstellend sind», erklärte Joël Heggli von der Heim AG vor Ort. «Denn die Energiewende 2050 rückt näher.»

Ein Gigant im Wachstum

Grössenmässig in einer anderen Liga spielt das Holzheizkraftwerk neben der Zuckerfabrik Frauenfeld – voraussichtlich ab nächstem Frühsommer, wenn das 45 Millionen Franken schwere Projekt in Betrieb genommen wird. Die Zürcher Energiedienstleisterin Energie 360° AG sowie die

Schweizer Zucker AG haben sich dazu als gleichberechtigte Partner in einer Aktiengesellschaft zusammengefunden. Ziel: Die Bioenergie Frauenfeld AG soll nachhaltige Energie produzieren und Waldrestholz optimal nutzen.

Nicht zufällig liegt das Holzheizkraftwerk direkt neben der Zuckerfabrik: Diese benötigt für ihre Nebenprozesse viel Wärme, insbesondere während der Zuckerrübensaison jeweils im Herbst und Frühwinter, etwas weniger durchs restliche Jahr. Denn auch dann ruht die Fabrik nicht. Ebenso speist das Holzheizkraftwerk den bestehenden Fernwärmeverbund in Frauenfeld West, welcher in den kommenden Jahren massiv ausgebaut werden soll.

Holzbezug aus der Region

Der erzeugte Strom wird ins Netz eingespeist und soll rund 8000 Haushalte der Kantonshauptstadt versorgen können. Doch noch ist die Immobilie, eben, im Bau: Für die Teilnehmer der Energie-Reise bot sich damit die einmalige Chance, die fast fertige Anlage im Detail zu besichtigen. Stefan Ellenbroek, Projektleiter der 360° AG und engagierter Tourführer, beeindruckte die Gäste bereits mit dem mächtigen Förderband, welches das angelieferte Holz zum Lager befördert. Abladen können die LKW-Transporteure dieses übrigens direkt in die Grube vor dem Band. Was an Holz verwertet wird, ist nicht qualitativ hochwertig, sondern Restholz aus den Wäldern in einem Umkreis von rund 50 Kilometern.

Auch Vorrat ist vorhanden

Verarbeitungsschritt um Verarbeitungsschritt führte Stefan Ellenbroek darauf die Energie-Reisenden durch die voll automatisierte Anlage. Die Möglichkeiten, Holzschnitzel zu lagern, sind gross und reichen auch für einen Vorrat aus.

Verschiedene Bunker mit verschiedenen Qualitäten ermöglichen zudem eine optimale Mischung an Hackgut für den Pyrolyseprozess – wobei dieses nicht nur eine Pyrolyseanlage umfasst, sondern acht. Diese garantieren eine konstante Produktion von Wärme und Strom, auch wenn eine Produktionseinheit ausfallen sollte.

Sie gehen nicht durch die Tür

In acht riesigen Schwefestoffbetretaktoren wird anschliessend Gas für die Stromerzeugung gewonnen. Über jedem der trichterförmigen Elemente lässt sich übrigens das Dach öffnen: Nicht nur wurden die Bauteile durch das Dach angeliefert. Muss eines ersetzt werden, wird dies bei der fertigen Anlage nur über die Dachöffnungen möglich sein.

Eine Tonne leistet viel

Bleibt noch Pflanzenkohle als drittes verwertbares Produkt. Aus den 25'000 Tonnen Holz, die jährlich zur Verwertung kommen sollen, werden 3500 Tonnen Pflanzenkohle generiert. Für diese plant die Bioenergie Frauenfeld AG einen Reinheitsgrad und eine entsprechende EBC-Zertifizierung* zu erreichen, welche die Pflanzenkohle als Futterzusatz zulässt. «Wir wollen saubere Prozesse garantieren», betont Stefan Ellenbroek. Pflanzen- oder Bio-kohle einer Pyrolyseanlage ist zudem nicht nur als Zusatzstoff für den Strassenbau, bei höherem Reinheitsgrad als Dünger oder gar als Futterzusatz verwendbar. Aufgrund der grossen Oberfläche eignet sich das Material auch als Filter.



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Das Holzheizkraftwerk von Bioenergie Frauenfeld (r.) als Wärmelieferant und die Zuckerfabrik als Abnehmerin (hinten) liegen dicht beieinander.

INFO

Anlagedaten Rheinklingen

Dies sind die Eckdaten der Anlage in Rheinklingen:

- ▶ **Brennstoffverbrauch:** 2000 m³/Jahr
- ▶ **Elektrische Leistung:** 55 kW
- ▶ **Thermische Leistung:** 120 kW
- ▶ **Speichervolumen:** 50 m³
- ▶ **Silovolumen:** 160 m³
- ▶ **Durchsatzleistung Sieb:** 60 m³/Std.
- ▶ **Pflanzenkohle:** 180 m³/Jahr
- ▶ **Restholzlieferant:** Baumwerker AG mtg.

LANDFRAUEN ERINNERUNGEN

Weihnachten im Armenhaus

Diese Weihnachtserinnerungen kommen von Hans Eberlin, von Schleithem. Hans ist 1930 im Armenhaus Schleithem auf die Welt gekommen. Seine Mutter war keine Insassin, so sagte man damals den Bewohnern, sondern seine Eltern waren die Verwalter vom Betrieb, zu dem eine grosse Landwirtschaft gehörte.



Hans hatte eine schöne Kindheit. Am liebsten war er im Stall des Gutsbetriebs. Er wusste genau, wann jede der rund 15 Kühe abkalben würde. «De Höhr» (Hühnern) galt

seine besondere Aufmerksamkeit. Die Bewohner des Heims halfen mit in Stall und Feld. Die Frauen arbeiteten meist im Haushalt, aber eine wollte partout aufs Feld: Dort war es ihr am wohlsten.

Zweimal Weihnachten

Weihnachten war immer eine sehr schöne Zeit, erzählt Hans. Für ihn gab es jeweils zwei Feste. Am Nachmittag des Heiligen Abends kamen die Bewohnerinnen und Bewohner zusammen und setzten sich um den grossen geschmückten Tannenbaum in der Frauenstube (es gab eine Frauenstube und eine Männerstube). Sie waren alle Personen mit Bürgerrecht in Schleithem, die aus verschiedenen Gründen keine andere Wohnmöglichkeit hatten. Es waren Alte, Demente, Arme oder Jüngere, die im Leben nicht zurechtkamen. Die meisten von ihnen hatten keine andere Familie. Nach dem Fest, das der Pfarrer jeweils leitete, gab es Rauchwürste von den eigenen Schweinen und Kartoffelsalat für alle.

Die Lieder begleitete die legendäre Lehrerin Fräulein Emma Tenger. Diese konnte wunderschön singen und Geige spielen. Die Gemeinderäte und ihre Frauen waren auch dabei.

Das war einfach wunderbar

Diese wurden nach der Feier zum Essen in die Eberlin Familienstube eingeladen. Dort bekochte und bediente sie die Hans' Mutter. Nach dem Essen stimmte Fräulein Tenger ein Weihnachtslied nach dem anderen an. Das war für den jungen Hans so eindrücklich, wie Fräulein Tenger zusammen mit dem Gemeinderat und Anhang die Stube mit wunderbarem Gesang füllten. Die dritte Klasse bei Fräulein Tenger war für ihn das schönste Schuljahr.

Am Abend wurde als Familie in der eigenen Stube gefeiert. «Wir haben gesungen, wir Kinder mussten Sprüche aufsagen. Jemand hat die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel gelesen.» In

diesen Jahren, vor und während des Zweiten Weltkriegs, ging es recht bescheiden her und zu. Für die meisten Bauernkinder gab es praktische Weihnachtsgeschenke, zum Beispiel neue Socken oder Pullover, von der Mutter oder Grossmutter gestrickt. Vielleicht eine Schokolade.

Die zwei Eberlin-Kinder hatten da viel Glück. Eine ledige Tante, die eine Anstellung hatte, versorgte die Buben immer mit dem neuesten Spielzeug: «Sachen, die wir in Schleithem noch nie gesehen hatten.» Diese Familienweihnachten werden heute noch, in dritter Generation, sehr feierlich gestaltet. Hans Eberlins Neffe liest jetzt die Weihnachtsgeschichte vor.

«Obetolle» voll

Am Weihnachtsmorgen wurde in der Kirche Gottesdienst mit Abendmahl gefeiert. Am Nachmittag fand dann die kirchliche Weihnachtsfeier statt. Dazu kam fast die ganze Dorfgemeinschaft, auch die Leute, welche sonst selten in die Kirche gingen. Das Gebäude war «obetolle» voll. Die Männer sassen immer alle oben, links die ledigen Männer, rechts die Verheirateten. Wie das tönte von oben, wenn die Männer alle sangen!

«Das vergesse ich nie mehr»

Hans erzählt auch von einer sehr schweren Erfahrung, die er als Kind machte. Es war seine Aufgabe, den Heimbewohnern die Chlaussäcke zu verteilen. An diesem Tag hatten zwei Frauen einen heftigen Streit. Als er in der Frauenstube die Chlaussäcke verteilte, fehlte eine dieser Frauen. So ging er ihr nach ins Zimmer. Als er eintrat, merkte er, dass sie so merkwürdig aus dem Fenster lehnte. Beim Näherkommen sah er, dass sie tot war. Sie hatte sich erhängt. «Das vergesse ich nie mehr.»

Achtung, Bahn frei!

In Hans' Kindertagen hatte es immer Schnee über Weihnachten. Die Eberlin-Jungs und ihre Spielgefährten zogen ihre Schlitten hoch zum Staufenberg. Ein Junge sass auf dem vorderen Schlitten und steuerte mit den Schlittschuhen. Die anderen hängten ihre Schlitten mit den Füßen jeweils beim vorderen ein. So sausten sie im Schlittenzug hinunter ins Dorf, bis über das Gmaandhuus hinaus.

Am ersten Sonntag im Neujahr war schon damals in Beggingen Chilbi. Die Besucher fuhren in ihren Pferdegezogenen Schlitten am Armenhaus vorbei, einer nach dem anderen. Die Luft war erfüllt von dem feinen Geläut der Glocken am Geschirr der Pferde. «Das war ein lustiges Zusehen!», freut sich Hans noch heute. *Marianne Stamm*

klimateutral, sondern klimapositiv. Mit diesen positiven Eindrücken entliess Reiseleiter Hansueli Graf die Teilnehmer auf ihre Betriebe mit dem Wunsch, das Machbare vor Ort umzusetzen.

* European Biochar Certificate (Europäisches Pflanzenkohle-Zertifikat)

Fortsetzung von Seite 1

«Eine Tonne Biokohle entspricht rund drei Tonnen CO₂, welches nicht an die Atmosphäre abgegeben wird», ist eine weitere Information des Projektleiters, welche staunen liess.

Dieser Umstand macht das Holzkraftwerk in Frauenfeld nicht nur



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Stefan Ellenbroek (mit gelber Weste), Projektleiter der 360° AG, führte die Reisegruppe durchs faszinierende Innere der Anlage in Frauenfeld.

HARTWEIZENMARKT

Sind Teigwaren bald Luxusgut?

Die Hartweizenpreise waren in den letzten zehn Jahren nie so hoch wie jetzt. Die wetterbedingt schlechten Ernten in diesem Jahr haben die Situation weiter verschärft. Teigwarenhersteller läuten die Alarmglocken und befürchten einen erheblichen Versorgungsengpass. Auch in der Schweiz herrscht Verunsicherung.

In der Schweiz werden schätzungsweise rund 25 000 Tonnen Teigwaren hergestellt, dies nach Angaben von Beat Grüter, Geschäftsführer der Vereinigung der Schweizerischen Teigwarenindustrie SwissPasta und Geschäftsführer der Pasta Premium AG in Frauenfeld.

Der Grossteil des verarbeiteten Hartweizens stammt dabei aus dem Ausland. In seinem Betrieb würden rund 80 Prozent Hartweizen aus Kanada verarbeitet, knapp 20 Prozent aus Europa und ein Bruchteil – weit unter 5 Prozent – aus der Schweiz. Neben der Schweiz sind viele weitere Länder bei der Teigwarenherstellung vom Ausland abhängig. So ist Kanada weltweit normalerweise für rund zwei Drittel des Hartweizenhandels verantwortlich.

Ernteausfälle dezimieren Rohstoff

Laut einem Bericht der Nachrichtenagentur Reuters fällt die diesjährige Produktion des nordamerikanischen Hauptexportlands aber wegen extremer Hitze und Dürre um rund drei Millionen Tonnen tiefer aus und damit mit fast minus 50 Prozent unter das Niveau von 2020.

Das Wetter hat zusätzlich aber auch die Ernte in Europa beeinträchtigt, wobei insbesondere französische Weizen aufgrund von übermässigem Regen ein schlechtes Jahr erlebte. Und auch in Italien wurden die Prognosen für die heimische Hartweizenerte, die normalerweise den Grossteil des Bedarfs der dortigen Teigwarenhersteller deckt, ebenfalls gesenkt.

Dramatische Preisentwicklung folgt

Die Hartweizenerte seien in den letzten Jahren aber grundsätzlich nicht genügend gewesen und die Versorgungssituation sei angespannt, sagt Beat Grüter. Und die schlechte Ernte- und



BILD LID

Da die Hartweizenerte der letzten Jahre unterdurchschnittlich ausfielen, ist der Rohstoff für Teigwaren nun ein gefragtes Gut.

Vorratssituation zusammen mit dem Anstieg der Frachtkosten lassen die Rohstoffpreise in die Höhe schnellen. Nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) erreichten die Preise für Hartweizen im Lebensmittelpreisindex im November ein 10-Jahres-Hoch.

Beat Grüter bestätigt die extreme Preisentwicklung: «Der Rohstoff ist dato heute mehr als doppelt so teuer wie noch im Sommer dieses Jahres, und es ist nicht einfach, an Ware zu kommen.»

Rochade am Hartweizenmarkt

Unter anderem italienische Teigwarenhersteller haben darum Alarm geschlagen und befürchten, in einen Engpass zu geraten, der sie gar zu einem Produktionsstopp zwingen könnte. Um der Problematik zu begegnen, hat sich unter anderem die EU für das neue Wirtschaftsjahr anstatt an Kanada an Australien gewandt.

So sorgt das knappe Angebot an Hartweizen für Verschiebungen auf dem Hartweizenmarkt: Daten der Europäischen Kommission zeigen, dass sich die australischen Hartweizenexporte in die EU von Juli bis September auf insgesamt 65 000 Tonnen beliefen. In

der gleichen Periode im Vorjahr waren es nur 41 Tonnen. Im Vergleich dazu exportierte Kanada in diesem Zeitraum gut 170 100 Tonnen Hartweizen in die EU, was deutlich unter den 485 000 Tonnen des Vorjahres liegt, als Kanada fast 80 Prozent des Hartweizenbedarfs der EU deckte.

Die Schweiz zahlt

«Unsererseits haben wir die für uns nötigen Mengen unter Vertrag, aber ob wir dann die Mengen auch bekommen, das weiss einfach niemand», erklärt Beat Grüter die Situation seines Unternehmens. Grundsätzlich gehe er aber davon aus, dass die Teigwarenhersteller in der Schweiz genügend Ware haben werden.

Die Preise würden allerdings noch mehr und teilweise erheblich anziehen, prognostiziert er. Die reiche Schweiz sei aber in der komfortablen Lage, immer einkaufen zu können. «Wo man mehr für die Ware bekommt, dahin wird auch geliefert – ausser es gibt ein Exportverbot.»

Allerdings müssten die hohen Rohstoffpreise an die Endkunden weitergegeben werden, ist Beat Grüter der Meinung. Ob der Retail (Einzelhandel) dies aber mitmachen werde, sei unklar.

Renate Hodel, lid

VOGELGRIPPE

Noch keine Entwarnung

Die Krise ist noch nicht vorbei: Am 24. November ist im Zürcher Unterland in einer Geflügelhaltung eine hochansteckende Variante der Vogelgrippe festgestellt worden. Die Massnahmen in den vom Veterinäramt indizierten Zonen sind auch zwei Wochen später noch immer strikte einzuhalten.

Unabdingbar ist nach wie vor, dass die vorgeschriebenen Massnahmen in den entsprechenden Zonen korrekt umgesetzt werden und sich Geflügelhalter im Kanton Schaffhausen unbedingt beim Landwirtschaftsamt Schaffhausen melden, falls ihre Geflügelhaltung dort noch nicht registriert ist.

Das Veterinäramt betont die Wichtigkeit dieser Massnahmen!

Noch keine Normalität

Die Kontrollen und Untersuchungen in der Schutz- und Überwachungszonen seien weitgehend abgeschlossen, so das Amt weiter, bis jetzt habe es keine weiteren Fälle gegeben. Ausgestellt sind zudem die Ausnahmebewilligungen für das Verbringen von Tieren zur direkten Schlachtung sowie von Eiern. Doch damit kann noch keine Normalität einkehren: Die Schutz- und Überwachungszonen müssen mindestens drei Wochen nach Beendigung der Reinigung und Desinfektion des Seuchenbetriebs bestehen bleiben. *sbw*

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Christbäume aus Oberhallau ab sofort nach tel. Absprache** Suchen Sie Ihren Baum selbst direkt in der Plantage aus. **Offizieller Verkaufssamstag:** 18. Dez., ab 13 Uhr. Es gelten die aktuellen Regeln des BAG. Auf Wunsch Hauslieferung. M. Delafontaine, Fam. Schaad, Zum Engel, Heerengasse 4, Oberhallau, Tel. 076 479 96 28. Offizielles Mitglied IG Swiss Christbaum.

■ **Wilchinger Bergwy: Winterzeit = Glühweinzeit** jeweils Freitagabend, 10. u. 17. Dez., ab 16 Uhr in der Reblau. Geniessen Sie draussen den Winterabend in stimmungsvollem Ambiente. Hausgemachter Glühwein, Gewürztraubensaft, Imbiss. Beat & Tabitha Hallauer, Wilchingerberg 1, Wilchingen. www.bergwy.ch

■ **Gysel's Christbaummarkt Wilchingen** Ab Sa., 11. Dez., täglicher Verkauf ab 13.30 Uhr bis Weihnachten. Sa./So., 18./19. Dez., Ganztagesverkauf ab 10 Uhr. Bäume direkt ab eigener Plantage sowie zugekaufte CH-Bäume im Hofplatz mit entsprechender Deklaration. Es gelten die vom Bund verordneten Schutzmassnahmen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Fam. R. & B. Gysel-Stoll, Tel. 052 681 47 39, www.klettgauerhof.ch

■ **Adventsdegustation im Eselstall** Sa., 11. Dez., 11 bis 18 Uhr So., 12. Dez., 11 bis 18 Uhr. Kein COVID-Zertifikat erforderlich. Willkommen zu: Weindegustation im Eselstall, Weihnachtsgeschenke in der Stallboutique, Trubetau und Tröpfel (alkoholfrei), Abverkauf Jafra Cosmetics, Wurst vom Grill, Glühmost am gemütlichen Feuer. Wir freuen uns sehr auf euren Besuch bei uns im Eselstall neben Wiesengrundstr. 2, Oberhallau. Hansueli & Denise Graf, Tel. 078 609 97 27, www.graf-graefin.ch

■ **Adventsdegustation** Sa., 18. Dez., 10 bis 17 Uhr. Adventsstimmung, Zusammensein, Weingenuss und hausgemachte Köstlichkeiten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Silvia & Markus Gysel, Hauptstr. 17, Wilchingen www.gysel-haumesser.ch

Impressum «Schaffhauser Bauer»

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw)
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Di., 9.00 Uhr